Befohlene Bräuche : Anmerkungen zum obligatorischen Kadettenwesen

Autor(en): **Niederhauser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **74 (1984)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Niederhauser

Befohlene Bräuche

Anmerkungen zum obligatorischen Kadettenwesen

Der nachstehende Artikel unterscheidet sich bewusst von den üblichen Beiträgen dieser Zeitschrift. Er will kein wohlabgewogener Aufsatz, sondern ein – teilweise polemischer – Anlass zur Auseinandersetzung sein. Da er ein klassisches volkskundliches Thema berührt und eine Fülle von Informationen enthält, stellen wir ihn gerne zur Diskussion und freuen uns – wie immer – auf Reaktionen aus dem Leserkreis. Die Red.

«Rühmlich eroberten die Cadetten die hartnäckig vertheidigte Schanz...»

«Die Kadetten stürmen die Hochburg des Feindes und zünden sie an...»

Die beiden martialischen Eingangszitate könnten Frontberichten entstammen. In Wirklichkeit sind sie Ausschnitte aus Schilderungen des Zofinger Kinderfestes (1839 und 1952). Der erste hat den Thalwiler Pfarrer und Jugendfestförderer Johann Jakob Sprüngli[1] zum Verfasser, der zweite steht im Heft «Zofingen» der Schweizer Heimatbücher[2].

Obwohl die Schilderungen zeitlich weit auseinander liegen, sind sie fast gleichlautend, das heisst es geht um einen über hundertjährigen Krieg, in dessen Verlauf die Gefechte eine erstaunliche Kontinuität aufweisen. Immer tragen die Jungen (Kadetten) über die Alten (Freischaren) einen symbolischen Sieg davon.

Wie kam das Militärische ins Jugendfest? Durch die Kadetten. An Jugendfesten fanden sie mit Paraden und Gefechten eine Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Das Kadettenwesen ist eine Art Jungmilitär, das sich vor allem in den aargauischen Städten Aarau, Brugg, Lenzburg und Zofingen sowie in einigen Berner Gemeinden[2a] auf eine lange und starke Tradition stützen konnte. Im folgenden rede ich nur von diesem traditionell-militärisch geprägten Kadettenwesen, nicht von den ausländischen Kadettenanstalten, die der Offiziersausbildung dienten oder noch dienen[3], auch nicht von jenen schweizerischen Korps, die sich früh dem freiwilligen Jugendsport zuwandten[4].

[1] JOHANN JAKOB SPRÜNGLI, Das Jugendfest in Zofingen 1839. Zitiert bei RUDOLF SCHWARZ, Das Kadettenkorps Zofingen in den ersten hundert Jahren seines Bestehens, Zofingen 1925, 80.

[2] ADOLF SIEGRIST, Zofingen, Bern 1952, 2.

[2a] Langenthal, Langnau, Herzogenbuchsee, Bern, Burgdorf; auch Murten FR (Anm. Red.).

[3] Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 13, 1975.

[4] Hon. [ANDREAS HONEGGER], Sport und Lagerromantik. Die Kadettenkorps im Wandel der Zeit, Neue Zürcher Zeitung 10./11. September 1983.

Spiel und Ernst

Die meisten Kadettenkorps unserer Prägung wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Ausgehend vom damaligen Kriegsbild, sahen die Gründer im Kadettenunterricht eine taugliche und notwendige militärische Vorbildung der Jugend. Dabei übte man sich nicht nur in Leibesübungen, sondern auch in der Gefechtstechnik. Die Instruktoren versuchten, den Spiel- und Nachahmungstrieb der Buben in gestrengen Übungen den Bedürfnissen des Erwachsenenkrieges nutzbar zu machen. Am schweizerischen Kadettenfest in Zürich 1856 wurden die Jugendlichen angehalten, die Schlacht bei Zürich von 1799 nachzustellen und nachzufechten. Obwohl die Schlacht schon 60 Jahre zurückgelegen hatte, entsprach sie etwa dem zeitgenössischen Kriegsbild und konnte als didaktisches Beispiel herangezogen werden. Übungsleiter war Oberst Eduard Ziegler, der im Sonderbundskrieg eidgenössische Truppen kommandiert hatte.

Als die Aargauer Kadetten vom Fest heimkehrten, empfing sie Augustin Keller mit einer patriotischen Rede. Unter anderem sagte er, nachdem er die grosse sittliche und politische Bedeutung der Waffe in der Hand des freien Bürgers beschworen hatte: «...Ihr habt das Vertrauen, das wir bei Euerm Auszuge auf Euch setzten, gerechtfertigt und durch Euer Betragen und Euere militärische Leistungen dem Namen Eueres Kantons im Kreise der Miteidgenossen Ehre gemacht.»[5] Diese Worte lassen keinen Zweifel am Ernst der damaligen wehrdidaktischen Absichten und machen verständlich, dass es zu einer Art Wehrpflicht für Jugendliche kam, zum Kadettenobligatorium.

Die Entwicklung der Technik und die fortschreitende Mechanisierung veränderte den Krieg. Spätestens nach dem 1. Weltkrieg war es unmöglich, im Krieg – seit je ein kollektives Verbrechen – noch Heroisches, Romantisches oder Pittoreskes erkennen zu wollen. Und spätestens seit diesem Zeitpunkt kam der Kadettenunterricht als vormilitärische Ausbildung nicht mehr in Frage. Er verlor seinen Sinn und damit seinen Ernst und geriet zur Spielerei. Trotzdem wurde am Obligatorium festgehalten. Erst anfangs der siebziger Jahre liess man es fallen.

Kontroverse um das Kadettenobligatorium

Bis es so weit war, brauchte es Vorstösse und Parlamentsdebatten. Im März 1968 brachten im aargauischen Grossen Rat Bruno Widmann (LdU) und neun Mitunterzeichner eine Motion ein:

«Gemäss § 25 des Schulgesetzes zählt der Kadettenunterricht an den aargauischen Bezirksschulen zu den obligatorischen Unterrichtsfächern. Wie die in den letzten Monaten über das Kadettenobligatorium geführte Diskussion zeigt, ist diese eigenartige Form des Unterrichts jedoch keineswegs unumstritten.

[5] SCHWARZ (wie Anm. 1), 83.

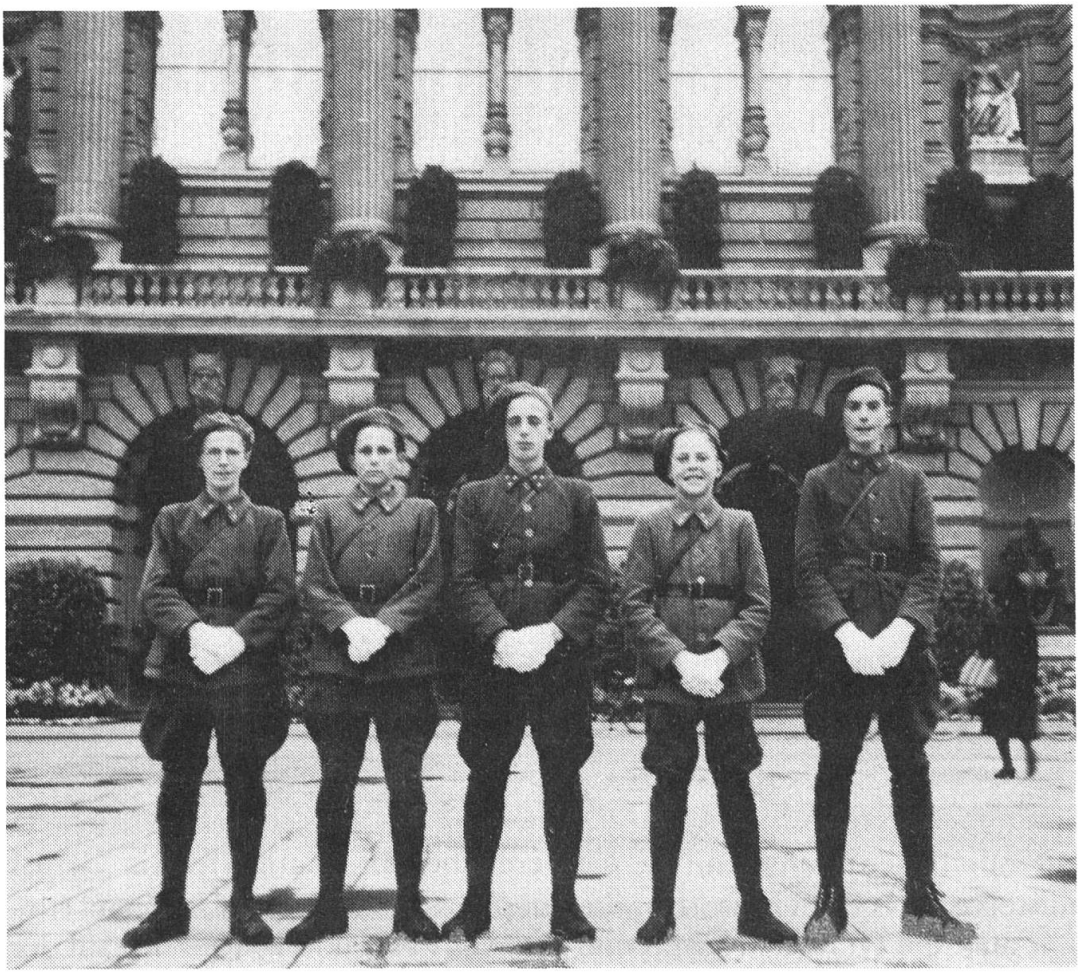
Das Tabu, welches sich langezeit um die aktuelle Frage rankte, wurde unlängst im bernischen Burgdorf, das ebenfalls mit den Segnungen des Kadettenobligatoriums versehen ist, gebrochen: An die hundert Mütter und Väter forderten in einer Petition an den Gemeinderat die Abschaffung der Zwangsrekrutierung zum Kadettenkorps[6].
Dass der Kadettenunterricht im Laufe der Jahre auch im Aargau Museumsreife erreicht hat, zeigen allein schon die krampfhaften Revisonsbestrebungen seiner höchsten Repräsentanten. Damit dürfte für uns die Zeit gekommen sein, die Pflege dieses Anachronismus in die Freiwilligkeit zu entlassen.
Ich lade daher den Regierungsrat ein, dem Grossen Rat ein in diesem Sinne revidiertes Schulgesetz vorzulegen.»[7]
In der Begründung sagte der Motionär, sportliche Betätigung habe ihren sinnvollen Platz im Schulsport und in den freiwilligen Jugendorganisationen. Ein Obligatorium in militärischem Rahmen brauche es dazu nicht; ausserdem seien die hohen Kosten für Uniformen nicht zu rechtfertigen, welche die Kadetteneltern zu tragen hätten. Nach Aussage von Divisionär Karl Walde leiste das Kadettenwesen keinen Beitrag zur Förderung des Wehrwillens. Und wörtlich sagte Widmann: «Das Soldatenwesen muss mit Ernst und Respekt angegangen werden. Im Kadettenwesen werden die jungen Leute mit einem Soldatenspiel vertraut, das ihnen falsche Vorstellungen vermittelt (...) Waffen und Gewalt sind zu ernste Dinge, als dass unreife Buben in der Freizeit damit Umgang treiben könnten.»[8] Vielleicht kannte Widmann den Ausspruch General Guisans, der 1946 gesagt hatte: «Die Zeit des Soldatenspielens ist vorbei und wird nicht wieder kommen.»[9]
Sowohl in Burgdorf als auch in Aarau wurde den Vorstössen entgegengehalten, der Kadettenunterricht sei mit einer obligatorischen dritten Turnstunde gekoppelt und müsse deshalb obligatorisch bleiben. Freiwilligkeit würde auch den Ausfall von Staatsbeiträgen an die Gemeinden bedeuten.
Im Bericht an die zuständige Gymnasiumskommission schrieb die Kadettenkommission Burgdorf, es sei wichtig festzuhalten, *wer* die Petition auf Freiwilligkeit des Kadettenunterrichts unterschrieben habe. Es seien Schüler, Studenten, Frauen (und hierbei nicht etwa ausschliesslich Kadettenmütter), oft Leute aus dem gleichen Wohnblock, neue von auswärts zugezogene Lehrer (fast ausschliesslich ehemalige Pfadfinder). Sehr wenige von diesen Leuten dürften das Kadettenwesen à fond kennen oder sich mit Erziehungsfragen entsprechend auseinandergesetzt haben, meinte die Kommission[10].

[6] Petition betreffend Umwandlung des Obligatoriums des Kadettenwesens in ein Fakultativum (L. Niethammer und 80 Mitunterzeichner), 25. Juni 1967.
[7] Protokoll des Grossen Rates des Kantons Aargau, 19. März 1968, 1884.
[8] Protokoll (wie Anm. 7), 8. Oktober 1968, 2217.
[9] Zitiert nach E. A. K. [Erich A. Kägi], Geistige Modernisierung der Armee, Neue Zürcher Zeitung, 6. Dezember 1967.
[10] Bericht der Kadettenkommission Burgdorf an die Gymnasiumskommission Burgdorf z.H. des Gemeinderates, 11. August 1967.

In Burgdorf machte die Kadettenkommission, die am Obligatorium festhalten wollte, geltend, dass auf Gemeindeebene von einem Kadettenobligatorium schon 1854 die Rede sei, ferner 1874 im Zusammenhang mit dem eidgenössischen Militärgesetz, welches den Kantonen entsprechende Verpflichtungen auferlegt habe. Die Kantone seien angehalten worden, dafür zu sorgen, dass die männliche Jugend (10.–14. Altersjahr) durch einen angemessenen Unterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde[11]. Auch im aargauischen Rat wurde die Tradition beschworen. Werner Bärtschi (FDP) sagte: «Warum wird dieser Motion so grosse Bedeutung beigemessen? Es liegt etwas im Hintergrund, das zu sagen nicht gewagt wurde. Es geht um den geistigen Hintergrund des Problems, nämlich um die materiellen und geistigen Grundlagen zur Erhaltung unseres Staates. Ich war nie Kadett und habe nicht eine eigene Kadettentradition zu verteidigen. Aber ich verteidige eine Tradition. Seien wir uns bewusst, dass nur die in der Tradition verankerten Lebens-, Gesellschafts- und Staatsformen Bestand haben. (...) Traditionen dürfen wir nur fallen lassen, wenn wir sie durch etwas besseres ersetzen können.»[12] Motionär Widmann entgegnete darauf: «Tradition muss wahr sein. Es entspricht nicht der Wahrheit, wenn unsere Jungen mit Uniform und Gewehr durch die Strassen marschieren. Der militärische Geist, der da zu präsentieren versucht wird, wird einfach nicht mehr akzeptiert.»[13] Und an anderer Stelle: «Verweisen Sie das Kadettenwesen in jene Freiwilligkeit, in der in anderen Kantonen sogenanntes Brauchtum, wie das Zürcher Sechseläuten oder die Basler Fasnacht, gepflegt wird. Dann haben wir auch Tradition. Kleiden wir unsere Buben in Landsknechtuniformen und lassen wir sie Hellebarden und Morgensterne schwingen. Das ist Tradition.»[14]

Das Ende der Auseinandersetzung: In Burgdorf empfahl die Kadettenkommission in ihrem Bericht an die Gymnasiumskommission, das Obligatorium beizubehalten[15]. Der Gemeinderat teilte dem Petitionär mit, die Gymnasiumskommission, Aufsichtsbehörde über das Kadettenwesen, habe entschieden, am Obligatorium festzuhalten[16]. Die höchste Gemeindebehörde hatte zwischen den Kommissionen lediglich eine Briefträgerfunktion wahrgenommen. Trotz dieser Ablehnung fiel in den folgenden Jahren das Obligatorium stillschweigend weg[17]. – Im aargauischen Grossen Rat erklärte sich Erziehungsdirektor Arthur Schmid bereit, die Motion entgegenzunehmen. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Bezirksschullehrplanes fiel das Obligatorium anfangs der siebziger Jahre[18].

[11] Ibidem, 3.
[12] Protokoll (wie Anm. 8), 22. Oktober 1968, 2240.
[13] Ibidem, 2241.
[14] Ibidem, 8. Oktober 1968, 2217.
[15] Bericht Burgdorf (wie Anm. 11), 8.
[16] Brief des Gemeinderates der Stadt Burgdorf an L. Niethammer, 27. Oktober 1967.
[17] Mündliche Mitteilung von L. Niethammer, April 1984.
[18] Mündliche Mitteilung des aargauischen Erziehungsdepartementes, April 1984.



Zofinger Kadettenoffiziere vor dem Bundeshaus, Oktober 1943.

Die Kadettenmusik Zofingen um 1950.

Erwachsene und Jugendliche

Wir stellen verwundert fest, dass sowohl Befürworter als auch Gegner des Obligatoriums mit dem Traditionsargument fochten. Deshalb versuche ich, den Aktivitäten des Kadettenwesens im Brauchleben einen Platz zu geben. Mir scheint, das Kadettenwesen hat Teil an Bräuchen, die sich im Bezugssystem Erwachsene–Jugendliche herausgebildet haben. Ich denke an Verkehrte-Welt-Motive, an Schulbräuche.

Aus der engen Verbindung zur Schule ergab sich, dass Kadettenbräuche den Charakter von Schulbräuchen annehmen konnten. An Examens- und Schulfeiern, vielfach im Rahmen von Kinderfesten abgehalten, wurden die besten Schüler öffentlich mit Prämien bedacht in Form von Münzen, Büchern oder anderen Gaben. Auszeichnung und Auslese fanden sich auch bei der Wahl des Kadettenhauptmanns. Die Hauptmannswahl fand im Vorfeld des Kinderfestes statt. Der Erkorene, oft auch bester Schüler, bekam drei goldene Litzen an die Mütze, die er am Kinderfest, angetan mit Säbel und weissen Handschuhen, vorführen konnte.

Hinzu kamen die Zuschauer. Wie bei den Examensfeiern[19] traten die Erwachsenen auch bei Umzügen und Manövern als Zuschauer auf. Sprüngli erwähnt, wie sich alle erhöhten Punkte um das Gefechtsgelände mit Zuschauern anfüllten, wie ein berechnender Baumeister ein Gerüst aufstellte, um gegen Eintrittspreise Sitzplätze anzubieten. «Da hinauf stiegen mehrere Hundert Herren und Frauen, Väter und Mütter der auf der Ebene kämpfenden Söhne»[20]. Und in der Gefechtsbeschreibung im Heimatbuch ist der Satz eingestreut: «Unter dem Lindengeviert (hat sich) ganz Zofingen eingefunden und verfolgt den Kampf mit grösster Anteilnahme»[21]. – Anscheinend wollten die Erwachsenen wenigstens an einem Tag die Rolle von Zuschauern übernehmen und von der anstrengenden Kontrolle der Kinderwelt ausruhen[22]. Wenigstens an einem Tag – dies lässt an Verkehrte-Welt-Motive denken. Das völlig Undenkbare, der Sieg der Jungen über die Alten, konnte für einmal theatermässig aufgeführt werden, unter der Regie und der milden Zustimmung der Alten.

In Kadettenbräuchen konnte Zwang, offen oder versteckt, spürbar werden, allein schon weil die Erwachsenen die Welt der Kinder und Jugendlichen streng bestimmten. Mit Recht befürchteten Kadettenfreunde, dass

[19] «Die graziösen Knickse der kleinen Mädchen, die würdevoll-steifen Verbeugungen der Knaben sind ein gerne gesehenes Schauspiel, das man – halb gerührt, halb belustigt – fröhlichen Sinnes und frohen Herzens betrachtet.» Burgdorfer Tagblatt, 26. Juni 1973.

[20] SCHWARZ (wie Anm. 1), 79.

[21] SIEGRIST (wie Anm. 2), 2.

[22] Paradox war aber, dass gerade am Kinderfest die Kontrolle besonders spürbar war durch die Anordnung artiger Märsche, Reigen und Gefechte. H. und R. Narr haben gezeigt, wie sehr Erwachsene an historischen Kinderfesten in Deutschland intervenierten. – HANNELORE und ROLAND NARR, Kinderfest – Fest der Kinder? In: Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 1970, 42 ff.

[23] Hon. (wie Anm. 4).

[24] Beispiele sind Zofingen und Lenzburg; vgl. RUDOLF WEBER, Kinderfest in Zofingen. In: Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch. Zürich 1981. – Für Burgdorf schrieb die Kadettenkommission, «die festgefügte Verbundenheit [des Kadettenkorps] mit unserer Stadt» bleibe bestehen. Merkblatt des Kadettenkorps, 8. Juni 1970.

Impressionen vom Zofinger Kinderfest. Photos vom Verfasser.

mit der Aufhebung des Obligatoriums der Lebensnerv der Kadettenkorps getroffen werde. in der Tat verschwanden viele Korps, als das Obligatorium abgeschafft wurde[23]. Ausnahmen waren jene Orte, welche die Kadettenfolklore schon früher auch als Lokalbrauch gepflegt hatten[24].

Militär- und Kadettenfolklore

Am sichtbarsten ist natürlich der militärische Aspekt. Das leider immer noch notwendige Militär ist zum Teil Folklore, nämlich unter dem Aspekt der Präsentation und der Feierlichkeit. Militärmusik, stramme Paraden mit blanken Waffen, Fahnen und schönen Uniformen lassen sich unter dem Begriff Militärfolklore zusammenfassen[25]. Von militärischen Paraden kann ein eigenartiger Zauber ausgehen. Zuschauer können in eine Stimmung versetzt werden, in der Militär als etwas Gefälliges erlebt werden kann, in der die Verwerflichkeit des Krieges und der Militäralltag vergessen oder beschönigt werden. Militärästhetik verführt. Soll sie es? Die Vermutung drängt sich auf, Militärfolklore diene der positiven Einstimmung, sei neben Selbstdarstellung auch Werbung, Werbung für die eigene Truppe und fürs Militär allgemein.

Solange das Kadettenwesen als Jungmilitär mit Dienstpflicht aufgefasst wurde, hatte es einen dem Militär entsprechenden Arbeitsalltag und eine dem Militär entsprechende Folklore. Durch die Sinnentleerung des Kadettenalltages wurde der Alltag zum Festtag, das heisst auch die Gefechte wurden das, was die Paraden schon immer waren, nämlich Präsentation. Diese Folklore wurde zur schillernden Kadettenfolklore, irgendwo zwischen Spiel und Ernst anzusiedeln. Weder war sie Militärfolklore (Kadetten im Kampf gab es ja nicht mehr), noch war sie völlig zum Folkorismus geworden wie die Majoretten, die in Umzugsnummern Paraden verulken. Der Kadettenfolklore kam noch immer die Funktion zu, fürs Militär allgemein zu werben, einen wie auch immer definierten militärischen Geist am Leben zu erhalten[26]. Ich vermute, die Pflege dieses Geistes war den Verantwortlichen wichtig und liess sie deshalb so lange am Kadettenobligatorium festhalten. Zugleich war das Obligatorium selbst ein militärisches Merkmal, denn im Militär ist nicht nur die Arbeit im Alltag, sondern auch die Folklore befohlen.

«Der militärische Geist, der da zu präsentieren versucht wird, wird einfach nicht mehr akzeptiert», sagte Bruno Widmann[27]. Erst 1968, als noch andere Dinge in Fluss kamen, konnten solche Worte Folgen haben.

[25] Vgl. dazu ROLF THALMANN, Politische und militärische Folklore (im Druck).
[26] Angaben zur Bedeutung des Militärs im Kanton Aargau finden sich unter anderem bei EDUARD VISCHER, Aargauische Frühzeit. 1803–1853, Aarau 1976, 331f., 349 ff. u.a.
[27] Protokoll (wie Anm. 8), 22. Oktober 1968, 2241.

Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft f. Volkskunde
74. Jahrgang, Heft 4, Basel 1984

Volkskundlicher Veranstaltungskalender

Hochschul-Veranstaltungen Winter-Semester 1984

Basel — Universität

Prof.Dr.H.Trümpy	Geschichte und Methoden der volkskundlichen Forschung	Di 15-16
ders.	Vorgeschichte und Geschichte des eidgenössischen Festwesens im 19. Jahrhundert	Di 16-17
ders.	Lektüre: Ulr.Campell, Raetia alpestris descriptio, alle 14 Tage	Do 16-18
ders.	Proseminar: Anleitung zu eigenen Erhebungen, alle 14 Tage	Mi 10-12
ders.	Seminar: Dokumente und Stellungnahmen zur wissenschaftlichen Volkskunde	Fr 10-12
Dr.C.Burckhardt	Einführung in die Volksliedforschung	Di 17-18
dies.	Uebung zur Vorlesung, alle 14 Tage	Mi 16-18
Dr.Th.Gantner	Volkskundliche Museumsarbeit: Werkzeug und Gerät (verlegbar)	Mo 16-18
Prof.Dr.H.Trümpy Prof.Dr.M.Sieber PD Dr.U.V.Kamber	Volkskundliches Kränzchen, alle 14 Tage	Di 20-22

Bern — Universität

Prof.Dr.P.Glatthard	Seminar: Anrede- und Grussformeln	Mo 8.30-10
Ass.Dr.E.Derendinger	Einführung in die Volkskunde	Do 14-16
Prof.Dr.B.Mesmer	Seminar: Bern in der Mitte des 19.Jahrhunderts:Gesellschaft - Wirtschaft - Politik. Teil II	Mi 10-12
dies.	Uebung: Soziale Utopien im 19.Jh.	Mi 16-18
Prof.Dr.R.J.Ramseyer	Der Mensch in der Gruppe. Ziele und Aufgaben der Volkskunde	Di 9-10
ders.	Historische Volkskunde: Alltag und Feste in der Stadt Bern im 19.Jh. (anhand v.Archivalien des Berner Staatsarchivs)	Di 10-11

Zürich — Universität: Fach Volkskunde

Prof.Dr.P.Hugger	Einführung in die Fachgeschichte	Mo 10-12
Prof.Dr.I.Weber-Kellermann	Familien und Kindheitsforschung im 19.Jhd, alle 14 Tage (ab 25.10.)	Do 16-18
Dr.Th.Gantner lic.phil.J.Hainard Armin Müller	Volkskundl.Museologie II: Aufbau & Konzepte schweiz.Fachmuseen, alle 14 Tage (ab 1.11.)	Do 16-18
lic.phil.M.Jaeger	Proseminar I: Einführung in das Studium der Volkskunde	Mo 16-18
Dr.W.Röllin	Proseminar IV:Volkskunde und Sport	Fr 10-12
Prof.Dr.P.Hugger	Seminar: Autobiografien als volkskundl.Quellen	Mi 16-18
ders.	Seminar: Arbeitskreis zur Volkskunde der Stadt II: Aspekte urbaner Festkultur (nur f.Seminarberechtigte)	Di 16-18

Abt. Europäische Volksliteratur

Prof.Dr.R.Schenda	Proseminar: Hagiographie und Legende	Do 10-12
	Seminar: Volkserzählungen in der Imagerie populaire	Mi 10-12
	Kolloquium: Die schweiz.Volksschriftenbewegung im 19.Jhd.	Di 14-16

Hochschul-Veranstaltungen Winter-Semester 1984 (Forts.)

Zürich — Universität: Rechtliche Volkskunde

Prof.Dr.H.Herold — Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- geschichtliches bei Jeremias Gotthelf, alle 14 Tage — Mo 18-19.30

Ausstellungen

Basel — Stadt- und Münstermuseum bis 7.10.

Bahnhöfe in Basel

Gewerbemuseum bis 16.9.

Der Basler Arbeitsrappen

Natur- und Völkerkundemuseum

Dr. Ad.David, ein Basler als Grosswildjäger

Papiermuseum

Bucheinbände und Buntpapiere

Bern — Historisches Museum

Der Berner Totentanz von N.Manuel in den Kopien von A.Kalw

Nordamerikanische Indianer

Käfigturm 9.9.-11.11.

Gehen Berner Uhren langsamer? Gegenwartsprobleme und Zukunftsaussichten der Uhrenregion Biel/Berner Jura

Kornhaus bis 21.10.

Berner zeigen Berner (Mensch und Arbeit im Kanton Bern, Fotoausstellung)

Biel — Alte Krone & Museum Schwab 1.9.-7.10.

Neuerwerbungen und Restaurierungen - Frank Behrens (1883-1945)

Brugg — Zimmermannshaus

Die Künstlerfamilie Dünz aus Brugg

Bülach — Sigristenhaus bis 9.9.

Fotoausstellung: Bülach früher und heute

La Chaux-de-Fonds — Musée d'Histoire et Médaillier

Vieux jouets 1800 - 1950

Musée paysan et artisanal bis Oktober

Revivre les fermes de nos montagnes à Ballenberg

Fribourg — Musée d'Art et d'Histoire bis 21.10.

Bijoux et textiles grecs. Tracht und Schmuck der Griechin zur nachbyzantinischen Zeit

Genève — Musée d'Art et d'Histoire bis Dezember

La vie quotidienne au XVe siècle

Gruyères — Schloss bis Dezember

Argenterie de cuisine

Halten — Heimatmuseum Wasseramt, im Turm bis 28.10.

Teller als Spiegel der Tischkultur unserer Gross- und Urgrosseltern

Jegensdorf — Schloss bis 14.10.

Essen und Trinken im alten Bern

Kippel — Lötschentaler Museum bis 30.9.

Haus und Wohnung im Lötschental

Zeichen des Glaubens

Laufenburg — Museum Schiff

Maria Theresia und Joseph II

Ittingen TG	Karthause Aug./Sept.
	Sonderausstellung zur Person des Hl.Bruno bis 16.9.
	Fotografie des 20.Jhd.
Lausanne	Musée Historique de l'Ancien Evêché bis 30.9.
	L'argenterie du Vieux-Lausanne
Murten	Historisches Museum bis 16.9.
	Murten in alten Ansichten
Neuchâtel	Musée d'Art et d'Histoire bis 14.1o.
	Max. de Meuron et les peintres de la Suisse romantique
Riggisberg	Abegg-Stiftung bis 28.10.
	Chinas Einfluss auf die Kunst Europas
St.Gallen	Stiftsbibliothek bis 3.11.
	Reformbewegungen in Koster und Stadt St.Gallen
Tafers	Sensler Heimatmuseum bis 28.10.
	Archäologische Funde aus dem Sensebezirk
Vevey	Musée suisse d'appareils photographiques bis 16.9.
	Le photograph photographié à travers 50 ans de cinéma
Winterthur	Münzkabinett bis 29.11.
	Byzantinische Münzen
Zürich	Medizinhistorische Sammlung der Universität bis Ende Nov.
	Johannes Hegetschweiler - Held und Opfer des "Züriputsches"
	Staatsarchiv bis 29.9.
	Zwinglis Zürich 1484-1531
	Graphische Sammlung der ETH bis 2.9.
	Zurück ins Biedermeier
	Landesmuseum
	Siegeln und versiegeln bis Ende 1984
	Auf den Spuren des alten Zürich
	Zentralbibliothek 18.9.-10.11.
	Leben in Zürich zur Reformationszeit
Zug	Burg bis Dezember
	Kirchenschätze von St. Oswald und St.Michael

Neu eröffnete Museen

Ermatingen	Bodensee-Fischereimuseum
Stein a/Rh	Puppenmuseum (Schwarzhorngasse)
Kloten	Ortsmuseum

Wieder eröffnetes Museum

Altdorf	Historisches Museum Uri

Im Elsass eröffnet

Ungersheim	Eco-Musée de Haute-Alsace (Freilichtmuseum alter elsässischer Bauernhäuser des 17.-19.Jh.)

Im Jahre 1983 eröffnet

Zweisimmen	Obersimmentaler Heimathuus

Nachträge

Muttenz/BL	Bauernhausmuseum eröffnet
Penthes/GE	Musée des Suisses à l'Etranger sieben neue Räume eingerichtet

Geplante Museen

Opfikon — Ortsmuseum in der alten Zehntenscheune

Mitteilungen aus dem Freilichtmuseum Ballenberg

Ballenberg — Im Aufbau sind z.Zt. Schmiede aus Bümpliz
Haus aus Oberentfelden AG
Haus aus Herzogenbuchsee Bern
Haus aus Brülisau AI
Jurahaus von La Chaux-de-Fonds

In Betrieb im Frühsommer 1984: Alpkäserei aus Kandersteg

Neuerwerbung: Waadtländeraus aus Villars-Bramard
Hofanlage aus Lancy/GE

Ostschweizer Fest: 22./23.9.

Wanderausstellung : Geschichte der Zeitung

Luzern	Schweiz.Bankverein	17.9.-8.10.
Basel	"	8.-29.10.
Fribourg	Universität	5.-23.11.
Zürich	Zentralbibliothek	(Winter 1984 od. Frühling 1985)

Tagungen

Burgdorf — Seminar "Folklore und Tourismus" 8./9.11.

für Wissenschaftler und Praktiker aus den Bereichen der Folklore (namentl.Volksmusik und Volkstanz)

zugleich Vorbereitung eines im Herbst 1985 geplanten internationalen Kongresses.

Auskunft und Anmeldungen: Sekretariat der Nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstr. 71, 3003 Bern
(Hotelbestellungen: Verkehrsbüro Burgdorf, Bahnhofstr. 32)

Fribourg — 10es Rencotres Folkloriques Internationales 24.8./2.9.
mit Kolloquium

Auskunft: Office du Tourisme, Grands Places 10, 1700 Fribourg

Mundartjahr 1985

Anregung des Deutschfreiburger Heimatkundevereins, Postfach 420, 1701 Fribourg. Geplant sind Publikationen, Dichterlesungen, Mundartkonzerte, Theatervorstellungen usw.

Vorschläge zur Gestaltung sind erwünscht.

Büchersuchdienst

Dr.Helmut Sperber, Vinzenz-Schüpfer-Str. 21, D-8000 München 7

sucht dringend

Weiss, Richard: Das Alpwesen Graubündens. 1941.

Ramseyer, Rud. Das altbernische Küherwesen. 1961.

Schlussbemerkungen

Wir haben gesehen, dass vor allem im Kanton Aargau das Kadettenobligatorium hartnäckig überlebte und erst um 1972, längst zum Anachronismus geworden, abgeschafft wurde. In der letzten Phase der Auseinandersetzung musste sich das Kantonsparlament mit der Sache befassen. Hierbei fochten beide Parteien mit Argumenten des Brauches und der Tradition. Diese teils unklaren Voten lassen sich so zusammenfassen: Grossrat Werner Bärtschi, Befürworter des Obligatoriums, trat dafür ein, dass die Kadettenaktivitäten Tradition *bleiben*, während sein Opponent Bruno Widmann forderte, diese Aktivitäten sollten Tradition *werden*. Der Befürworter wollte die Kadettenbräuche als Bedeutungsträger bewahren; der Gegner mochte diese Bräuche, weil er sie als fragwürdige Bedeutungsträger einschätzte, nur noch als bedeutungslose Show, als Folkorismus tolerieren[28]. Erstaunlich ist, dass die Ausmarchung um den Status einer Jugendorganisation sich zu einem ideologischen Kleinkrieg ausweiten konnte. Die Gleichung von Grossrat Bärtschi (Kadettenwesen = Tradition = eine der Grundlagen zur Erhaltung unseres Staates) erscheint recht simpel. Wer sie unbesehen übernahm, mochte glauben, der böse Motionär wolle an den Staatsgrundlagen rütteln. – Jedenfalls zeigt dieses Kapitel Kadettengeschichte, wie stark und wie lange beharrende Kräfte unter dem Vorwand der Brauchpflege ihre Wirkung tun können.

Noch eine persönliche Bemerkung zum Kadettenmanöver. Als Bub war ich begeistert von seiner Soldatenromantik, heute empfinde ich es als Ärgernis. Ich bin der Auffassung, dass Ende der sechziger Jahre die Leute ernstmachten mit der Hoffnung, die im Verlauf des Manövers angedeutet ist. Der Sieg der Jungen über die Alten war nicht mehr goutierbar als amüsantes Spektakel, sondern mochte den Wunsch wecken nach einer Generation, die den Krieg nicht mehr als naturgegebene immerwährende Tatsache hinnimmt, sondern ihn mit allen Mitteln bekämpft.

Der Gerechtigkeit halber muss gesagt werden, dass gerade in einer offiziellen Kinderfestrede in Zofingen diese Utopie des Sieges der Jungen über die Alten vorgetragen werden konnte. Zeichenlehrer Ueli Balmer erzählte seinen Traum vom zwölfjährigen König Jonathan, der von seinen erwachsenen Ministern betrogen worden war. Der Kriegsminister hatte Eroberungsabsichten und beschloss wegen Soldatenmangel, Buben ab fünfzehn Jahren in die Kaserne einzuziehen. An einer Truppenparade scherten die jungen Krieger aus und verhafteten den ganzen Ministerrat. Das Land atmete auf. Zum Zeichen der Machtübernahme organisierte König Jonathan ein grosses Kinderfest[29].

[28] Zu Folklore und Folklorismus siehe auch ARNOLD NIEDERER, Kinderfolklore – Folklore für Kinder (Vortragsmanuskript), 1.

[29] Fahnen, Farben, Fröhlichkeit. Zofinger Tagblatt 6. Juli 1973.